

Einzelausstellung Karen Kilimnik (USA) in der Kunsthalle Zürich

Realität aus zweiter Hand

Karen Kilimnik: Ausstellung in der Kunsthalle Zürich

Karen Kilimnik (geb. 1955 in New York) hat in Europa mit Zeichnungen auf sich aufmerksam gemacht, die von TV-Serien genährte Teenager-Phantasien naiv und obsessiv zugleich aufbereiten. 1995 zeigte die Zürcher Trendgalerie Walcherturm Arbeiten, nun findet in der Kunsthalle Zürich ihre bisher grösste Ausstellung statt. Installationen, Zeichnungen und Bilder verweben sich zu einem Kosmos vielschichtiger Sehnsüchte.

Die Protagonisten der Tagtraumwelt Karen Kilimniks sind Kult-Models von einst und heute, verschwägert mit Napoleon und Calvin Klein. Sie bilden «The Psychedelic Conspiracy» der halb bildnerischen, halb sprachlichen Phantasien der Künstlerin. Man fühlt sich in die Welt von 12- bis 18jährigen Mädchen mit Magersuchtswahn und Pferdeträumen versetzt und staunt, dass da kein Anflug von Ironie durch die Säle wogt – immerhin ist Karen Kilimnik bereits 42.

Sehnsüchte und fremdbestimmte Realität

Sie mag das Red-und-Antwort-Stehen nicht, darum muss offenbleiben, wie sehr sie selbst Zentrum ihrer fiktionalen Welt ist. Was in jedem Fall fasziniert und die Qualität der Arbeiten ausmacht, ist die «Echtheit» der von Modeschöpfern, TV- und Videoclipproduzenten generierten Sehnsüchte zwischen Schönheitswahn, Liebesträumen und Mordlust.

Gleichzeitig keimt Angst ob dieser fremdbestimmten Realität, in der die Figuren aus Modejournalen, das Blut aus der Farbtube und das Kanonenpulver aus der Glimmerfabrik stammen.

In den letzten zwei Jahren kleinformatige Bilder

In den letzten zwei Jahren hat die Künstlerin vor allem gemalt – kleinformatige Bilder von Kuschelkatzen, Jagdhunden, Feuersbrünsten und Sintfluten. Altmeisterliche Vorbilder, Kitsch und Trivialkunst vermischen sich darin im Dienst von Liebe, Schönheit und Gewalt. Sie präsentiert sie neben- und übereinander, wie einst in alten Kunstmuseen.

An der Stirnwand hängt, auf violetterm Grund und von Reisigbündel und Lämpchen umrahmt, das Porträt eines jungen Mädchens – die Madonna der Träume. Karen Kilimnik gibt jedem Raum ein eigenes Gesicht – das macht die Ausstellung spannend.

«Battles or the Art of War»

Neben dem Bilderraum ist der Zeichnungsraum, doch zuvor schon lädt die nach 1991 erstmals wiederaufgebaute Installation «Battles or the Art of War» ein. Von einer «Fog Machine» eingenebelt, präsentiert sich der Krieg als Glimmerstädte mit Militärmusik, einer alten Kanone, auf die Wand gemalte Rauchschwaden, Fotokopien alter Historienbilder, einer übriggebliebenen Hand, einem Revolver, einer «blut»verschmierten Napoleonuniform und tausenderlei Schnickschnack; auf dem Silbertablett zwei Gläser. Was unter die Haut geht, ist

die Atmosphäre, deren naiver Wildwest-Charakter so oft schon aus dem Traum in die Realität kippte.

Archetypische Doppelbödigkeit

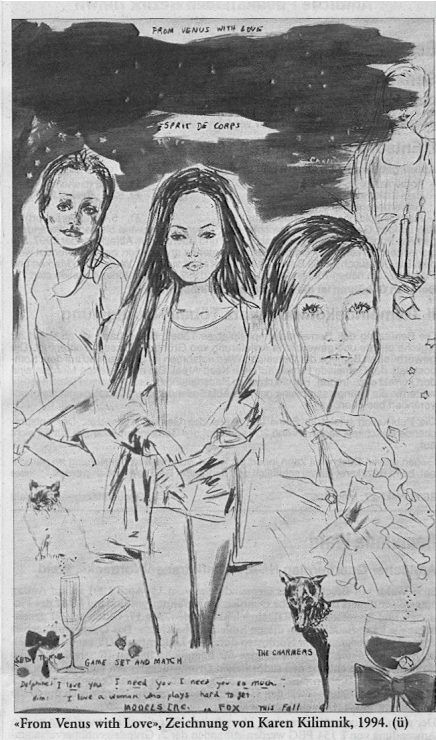
Karen Kilimnik gibt sich ganz in diese Welt, darum wirkt selbst das Gekünstelteste liebevoll und verführerisch drapiert – wehe dem Prinzen, der das Dornröschen küsst und seinetwegen in den Krieg ziehen muss. Die Märchennähe drängt sich in der archetypischen Doppelbödigkeit von Gut und Böse, Macht und Liebe da und dort auf; in der Spannweite von «Castle Gloom», in der die Künstlerin vor einem Pappschloss, auf ausgebreitetem Heu, die Szenerie eines märchenhaften Rollenspiels aufbaut, bis zum roten Schriftzug «Dracula» auf der Wand des Museums.

Kunst der 90er Jahre

Karen Kilimniks Kunst gehört unzweifelhaft in die 90er Jahre, in denen viele Kunstschaffende der Flut der einströmenden Bilder eine private, und doch extrem zeitgeprägte, Welt entgegensetzen. Karen Kilimnik tut dies – als Counterpart zu Raymond Pettitton (geb. 1957 in Kalifornien) – mit weiblichen Klischees, deren Aggressivität sich hinter Verführung versteckt. Die Ausstellung dauert bis 17. Mai

Zur Ausstellung ist in der Edition Patrick Frey ein grossformatiges Künstlerbuch mit den tagebuchartigen Zeichnungen der Künstlerin erschienen, das Karen Kilimniks fiktive Welt zwischen Twiggy, Emma Peel, Baby Gia und Kate Moss, Madonna und Michael Jackson eindrücklich spiegelt.

Annelise Zwez



«From Venus with Love», Zeichnung von Karen Kilimnik, 1994. (ii)